

(41) Neues Industriezentrum in Hunan

Seit der Eröffnung der neuen Eisenbahnlinie Hunan-Kueichou im Jahre 1972 hat sich die Stadt Leng-shui-chiang immer mehr zu einem bedeutenden Provinzindustriezentrum entwickelt. Die Stadt, "die am Kreuzungspunkt der neuen Eisenbahn mit dem Tzu-hui-Fluß gelegen ist", weist nach Angaben der chinesischen Nachrichtenagentur "zahlreiche industrielle und bergbauliche Unternehmen auf, die bereits den Betrieb aufgenommen haben oder sich im Bau befinden. Die Stadt verfügt jetzt über ein Netz von Motorstraßen, sieben Eisenbahnabzweiger sowie drei Passagier- und Güterbahnhöfe, abgesehen von der Eisenbahnlinie selbst, die durch die Stadt verläuft.... Die Stadt rühmt sich metallurgischer, kohlebergbaulicher, energieerzeugender, chemischer, maschinenbaulicher, radioherstellender, pharmazeutischer, baumaterialerzeugender und anderer Industrien. Sie verfügt über das größte Wärmekraftwerk der Provinz, die größten Kohlebergwerke und Kunstdüngerfabriken. Die gesamte industrielle Produktion stieg um über 200% während der letzten drei Jahre seit Eröffnung der Eisenbahnlinie." (SWB, WER, 13.8.1975, A 4).

(42) Weibliche Arbeitskräfte

250.000 der 600.000 Arbeitskräfte des nordostchinesischen Industriezentrums Shen-yang sind Frauen. Seit 1970 sind mehr als 2000 weibliche Techniker und Ingenieure ausgebildet worden. Ferner stellen die Frauen rund 3000 in der Produktion führende Kader (SWB, WER, 30.7.1975, A 1).

Geht man davon aus, daß durchschnittlich 15% des Personals in chinesischen Industriebetrieben als Leitungspersonal der verschiedenen Ebenen fungiert, und daß sich das Verhältnis zwischen Leitungskräften der Verwaltung und technischem Leitungspersonal in etwa auf eins zu zwei beläuft, so ergibt sich ein für die chinesischen Frauen ungünstiges Beschäftigungsbild. Bei einem Anteil von mehr als 40% an der gesamten Arbeitskraft stellen sie nur weniger als ein Prozent der leitenden Kräfte. Im technischen Bereich ist das Verhältnis von 0,33% gegenüber einem Durchschnitt von 10% an der gesamten Arbeitskraft noch ungünstiger. Berücksichtigt man die Tatsache, daß ein Großteil der 3000 weiblichen Kader in Sozialfunktionen der Betriebe tätig ist, so ergibt sich schließlich die Schlußfolgerung, daß insgesamt höchstens 0,5% aller für die Produktion wichtigen Führungskräfte weiblich sind, d.h. das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Führungskräften bei rund 200 zu eins liegt.

(43) Sparwesen

Das Gesamtvolumen der Spareinlagen in den städtischen Regionen der VR China weist nach Angaben der chinesischen Nachrichtenagentur zu Ende des ersten Halbjahres 1975 einen Anstieg von 7,6% gegenüber Ende 1974 auf. (SWB, WER, 27.8.1975, A 3). Projiziert auf das Gesamtjahr 1975 würde dies einen Anstieg von mehr als 15% bedeuten. Die Wachstumsraten der Provinzen, d.h. der ländlichen Gebiete des Landes, "übertrafen den nationalen Durchschnitt", müssen also höher gelegen haben als die städtischen. Als Ursache für diese Entwicklung wird "der Geist des einfachen Lebens und des harten Kampfes" genannt sowie der Wille der Bevölkerung, "den sozialistischen Aufbau des Landes zu unterstützen". Mit anderen Worten, die hohen Sparraten deuten darauf hin, daß das gesell-

schaftliche Konsumbedürfnis auch weiterhin den staatlichen Investitionszielen nachgeordnet bleibt.

(44) Pflugboote in Hunans Landwirtschaft

In der Provinz Hupei, insbesondere im südlichen Seengebiet und entlang des Yangtzekiang, sind für den Naßreisbau verstärkt Pflugboote anstelle von traktorisierten Pflügen eingesetzt worden. Vor allem die mehr als knietiefen Schlammwasserfelder, die sich dem Einsatz von Traktoren weitgehend entziehen, können durch die Benutzung von Pflug- und Eggbooten intensiver bearbeitet werden. Erste Versuche mit diesen Booten fanden nach Aussagen der chinesischen Nachrichtenagentur 1968-69 statt. Seither sind ständige Verbesserungen vorgenommen worden, so daß sie heute auf annähernd 50.000 ha Reisland eingesetzt werden (SWB, WER, 27.8.1975, A 24).

(45) 300.000 Telefone für 50 Millionen in Kiangsu

Der Pekinger Korrespondent von "Le Monde" gibt in einem Artikel über die China-Reise des französischen Staatssekretärs für das Post- und Fernmeldewesen Zahlen über die Telefondichte in der Provinz Kiangsu. Auf 50 Millionen Einwohner der Provinz kommen danach 300.000 Telefone. In Arbeitervierteln Shanghais steht für je zwanzig Wohnhäuser mit drei bis vier Etagen eine öffentliche Telefonzelle zur Verfügung. Die Zunahme von Telefonversorgungen hat inzwischen auch die ländlichen Gebiete erreicht. So besitzen nach Angaben des Korrespondenten inzwischen 90% aller Brigaden und 70% aller Produktionsmannschaften ein Telefon (Le Monde, 19.8.1975).

MILITÄR**(46) Raketenbasen nun auch in Tibet?**

Bisher galt Lop Nor im nordwestlichen China als wichtigstes "Raketensilo". Dies mochte damit zusammenhängen, daß man hier den sowjetischen Zentren in West- und Ostsibirien besonders nahe ist. Andererseits ist Lop Nor freilich von der Sowjetunion aus besonders leicht verwundbar.

Sollte es den Chinesen gelingen, in den nächsten Jahren eine interkontinentale Rakete (ICBM) mit Reichweiten von 6000 Meilen zu entwickeln, so könnte man auf das empfindliche Lop Nor verzichten und weiter von der sowjetischen Grenze wegrücken. Neben dem Vorteil eines hochgradigen Schutzes in der abgelegenen Bergwelt böte Tibet noch den weiteren Vorteil, daß Langstreckenraketen nun auch den Indischen Ozean bestreichen könnten.

Bisher besitzt China Kurz-, Mittel- (1500 Meilen) und Langstrecken (1500-2000 Meilen)-Raketen sowie Mehrstufenraketen (3500 Meilen) (CSM, 28.7.1975).

Wie die indische Zeitung "India Express" erfahren haben will, soll China inzwischen in Tibet auch umfangreiche neue Truppenkontingente stationiert haben. Die Zeitung spricht von vier Millionen Mann, eine Zahl, die, wenn damit Soldaten gemeint sein sollten, auf keinen Fall zutreffen kann; denn die gesamte chinesische VBA umfaßt ja nur drei Millionen Mann!

Außerdem sei eine große Anzahl von Flugplätzen und Fliegerstützpunkten angelegt worden, davon allein über 60 an den Gren-

zen. Die gesamte Grenze zwischen Tibet und Indien sei durch starke Radaranlagen und Stützpunkte für fernlenkbare und fahrbare Raketen abgesichert worden. Nach der Ausrufung des Ausnahmezustands in Indien am 26. Juni habe China drei Eliteteildivisionen an der Grenze stationiert (abgedruckt in FAZ, 28. 8.1975).

AUSSENWIRTSCHAFT

(47) China bestreitet 58% seines Außenhandels mit dem Westen

Die Außenhandelsorientierung der VR China auf die Märkte der westlichen Industrieländer hat sich 1974 weiter verstärkt. Ihr Anteil am chinesischen Außenhandelsumsatz erreichte 58%. Wie das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin in seinem Wochenbericht vom 28.8. schreibt, ist für die Bundesrepublik der Handel mit China mit 0,4% des gesamten Außenhandelsvolumens von geringer Bedeutung. Dies gelte aber nicht für einzelne Branchen. Das DIW sagt für die nächste Zukunft einen überdurchschnittlich zunehmenden Warenaustausch zwischen beiden Ländern voraus. Das zeigten die Ergebnisse des ersten Halbjahres 1975. Vor allem aber wertet das Institut die Techno-germa, die deutsche Industrieausstellung in Peking, die den Handelsbeziehungen einen kräftigen Schub geben wird. 358 Firmen zeigen vom 5.9. bis 18.9. modernste Technologie, in 176 Vorträgen und Symposien wird mehr als 200.000 fachkundigen Chinesen technisches Wissen vermittelt (Mehr über die Techno-germa in der Oktoberausgabe von CHINA aktuell).

(48) China setzt seine Goldreserven ein

China hat an den internationalen Goldmärkten in den letzten Wochen 80-100 Tonnen Gold verkauft. Die Verkäufe sollen, wie die Frankfurter Allgemeine am 21. und 27. August meldete, vor allem über die Rothschild-Bank in Hong Kong abgewickelt werden. Experten vermuten, daß die Chinesen mit dem Erlös ihre immer umfangreicher werdenden Importe finanzieren wollen. China hortet schon seit Jahren Gold, chinesische Käufer haben über westliche Banken in der Vergangenheit immer wieder größere Mengen gekauft. Wie hoch die tatsächlichen Goldreserven einschließlich der eigenen Produktion sind, ist im Westen jedoch unbekannt. Bankkreise lassen durchblicken, daß die Chinesen ihre Goldreserve nicht nur zur Bewahrung ihrer Unabhängigkeit vom Dollar im Außenhandel benutzen, sondern sich auch an der internationalen Goldspekulation beteiligen. Goldhändler schätzen, daß ohne die chinesischen Verkäufe in den letzten Wochen der internationale Goldpreis pro Unze 3 bis 4 Dollar höher notieren würde. Der Preis liegt zur Zeit bei etwa 161 Dollar pro Unze.

Daß Peking wegen seiner großen Einkäufe industrieller Ausrüstungen in Devisenschwierigkeiten gekommen sei, wird in einem Bericht der Neuen Zürcher Zeitung vom 13.8. allerdings zurückgewiesen. Nach Angaben des Hong Konger Korrespondenten der Zeitung belaufen sich Chinas Devisen- und Goldreserven heute auf ungefähr 2 Milliarden Dollar, weshalb das vorjährige Außenhandelsdefizit von etwa 900 Millionen Dollar (andere Quellen sprechen von einer Milliarde Dollar) leicht verkraftet werden könne.

(49) JETRO: Chinahandel vor schwieriger Wegstrecke

Chinas Handelsbilanz mit Japan wird immer unausgeglichener. Im Vergleich zum ersten Halbjahr 1974 ist Japans Handelsbilanzüberschuß von 151 Mio. Dollar auf 464 Mio. Dollar 1975 gestiegen. Japanische Wirtschaftler rechnen damit, daß der Handelsbilanzüberschuß für das ganze Jahr 1975 800 bis 900 Mio. Dollar ausmachen wird. 1970 betrug der Überschuß 315 Mio. Dollar, 1973 sogar nur 67 Mio. Dollar. In der ersten Hälfte dieses Jahres hat Japan allein 74% weniger Rohseide aus China eingeführt als im selben Zeitraum 1974. Früher machte die Einfuhr von Rohseide etwa 25% der gesamten japanischen Chinaimporte aus. In diesem Jahr ist die Importrate wegen der billigeren Angebote aus Brasilien und Südkorea auf 2,5% gesunken. Die Jetro rechnet damit, daß der Japan-China-Handel, der seit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen 1972 ständig zugenommen hat, jetzt in eine schwierigere Phase kommen wird (SWB, WER, 20.8. 1975).

(50) Japans Düngemittel-Exporteure gaben nach

Die japanische Düngemittelindustrie wird bis Januar 1976 500.000 t Harnstoff und 220.000 t Ammonium-Sulfat zu einem Preis von 50.000 Yen pro Tonne nach China exportieren. Damit hat sich bewahrt, was Experten schon im vergangenen Monat vorausgesagt hatten (vgl. C.a. August, Ü-64): Die Chinesen konnten wegen der fallenden Weltmarktpreise die Forderungen der japanischen Exporteure um 25.000 Yen pro Tonne im Vergleich zum Vorjahr herunterdrücken. China ist Japans größter Düngemittellieferant. Die Bezahlung erfolgt in Dollar-Währung mit einem Zahlungsziel von 60 Tagen (The Japan Economic Journal, 26.8.1975).

(51) Wird Piräus Chinas Transithafen im Mittelmeer?

China und Griechenland haben ihr Interesse für einen verstärkten Warenaustausch bekundet. Die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern werden seit Mai 1973 durch Abkommen auf Regierungsebene geregelt. Die Höhe der Exporte war mit 10 Millionen Dollar festgelegt worden. Der griechische Außenhandel mit der Volksrepublik belief sich auf der Einfuhrseite 1974 (1973) auf 2,03 (0,58) Mio. Dollar; die griechischen Ausfuhren erreichten 1974 (1973) einen Wert von 1,78 (2,14) Mio. Dollar. Griechenland bezieht aus China vor allem Tee, Gewürze, Mineralien, wissenschaftliche und ärztliche Instrumente sowie Gewebe aus Baumwolle. Griechenland liefert fast nur Baumwolle. Vertreter der griechischen Industrie- und Handelskammer haben während eines Besuches in Peking im Juli erfahren, daß die Chinesen sich für die Schaffung eines Transitlagers im Mittelmeerraum für ihre Warenlieferungen nach Westeuropa interessieren. Griechenland hat dafür Piräus vorgeschlagen. China hat etwa 500 Schiffe unter griechischer Flagge für den Transport seiner Außenhandelsgüter gechartert (BfA/NfA, 22.8.1975).

Handel mit der Dritten Welt

(52) Peking will Handel mit der "Dritten Welt" verstärken

In der Pekinger Zeitschrift "China's Foreign Trade" (Nr.1/75)